

müth. Wie süß schmeckt die Ruhe nach der Arbeit, wie wonnevoll ist das Erwachen nach erquickendem Schlaf; kurz, die Natur als Erhalterin ist auch Freudegeberin, am meisten aber einem Herzen, in welchem der Friede wohnt, und, wie sich von selbst versteht, bei einem Genuße, der nicht Maß und Schranke überschreitet.

Heinroth.

## 19.

Alle Güter der Erde erscheinen uns als Gaben Gottes, die wir als solche dankbar anerkennen und benutzen sollen. Ein richtiges Gemüthsleben steht auch in Beziehung auf diese Güter in richtigem Verhältnisse. Wer es führt, der ist kein Sclav dieser Güter, er reißt sie nicht mit Gewalt an sich, er ist nicht unersättlich in ihrem Besitze, nicht unglücklich bei ihrem Mangel, nicht trostlos über ihren Verlust. Aber auf der andern Seite verschmäht er auch diese Güter nicht, tritt sie nicht mit Füßen, sondern er bemüht sich um sie, soweit sie sein wahres Bedürfniß sind, er verschleudert sie nicht verschwenderisch, sondern hält sie, um sie gehörig zu benutzen, sorgfältig zusammen.

Heinroth.

## 20.

Man könnte sagen, an allen verschuldeten körperlichen Leiden rächt sich die Natur durch eine eben so große gerechte Tyrannei, als jene frevelhaft war, durch welche